

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

102 (4.5.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
 Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 2,25 Pf., vierteljährlich 6,75 Pf. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Pf. vierteljährlich, 7,56 Pf.

Redaktion und Expedition:
 Luisenstraße 24.
 Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
 Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
 Redaktionschluss: 1/2 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.

Druck und Verlag:
 Buchdruckerei Geck u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Teil: A. Weigmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Nadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
 Karl Ziegler in Karlsruhe.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Vierzehn gegen vierzehn.

Mit vierzehn gegen vierzehn Stimmen hat die Finanzkommission des Reichstags am Samstag den Antrag der Konservativen, als Ersatz für die Erbschaftsteuer von der Regierung die Vorlage eines Reichsverzuwachssteuergesetzes zu fordern, abgelehnt. Mit vierzehn gegen vierzehn Stimmen fiel auch der Antrag der Freisinnigen, der die Ausarbeitung einer Erbschaftsteuervorlage forderte.

Beschlossen wurde auf Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, die Regierung zur Ausarbeitung einer Verzuwachssteuer auf Immobilien und zu Ermäßigungen über die Verzuwachssteuer auf bewegliches Kapital aufzufordern. Dieser Beschluß, darüber besteht wohl nirgends ein Zweifel, ist noch keinen halben Dreier wert. Die Entscheidung über die Finanzreform fällt nicht bei der Verzuwachssteuer, sondern bei der Erbschaftsteuer. Wie steht es aber mit dieser? Die Antwort auf diese Frage kann nur lauten: Genau wie bisher! Wenn die Regierung an Stelle der bereits abgelehnten Nachlasssteuer eine Erbschaftsteuer vorschlägt, so wird diese, nach den Ergebnissen der letzten Abstimmung zu schließen, in der Kommission mit vierzehn gegen vierzehn Stimmen abgelehnt werden. Dann kann die in der Kommission gefallene Vorlage ja allerdings im Plenum wieder aufgenommen werden, was aber dort ihr Schicksal wird, bleibt fraglich. Sicher gibt es keine Blockmehrheit für sie.

Die vierzehn Mann, die für den Antrag Dietrich eintraten und dann den freisinnigen Erbschaftsteuervorschlag ablehnten, repräsentieren den schwarz-schwarzen Block, also eine innerlich ziemlich gleichförmige Masse von Seiligen und Ritzern, wobei der Unterschied der Konfession und Nationalität gegenüber der Gleichartigkeit der Berufsinteressen nicht ins Gewicht fällt. Zwar gibt es im Zentrum und unter den Polen auch sogenannte demokratische Elemente, aber diese bilden die Minderheit und unterwerfen sich unbedingt der von den agrarreaktionären Mehrheit vorgeschriebenen Taktik. Jedenfalls bilden die vierzehn Mann rechts, Konservative, Zentrum, Polen, ein viel festeres Gefüge, als die vierzehn Mann „links“: Reichsparteiler, Antisemiten, Freisinnige, Nationalliberale und Sozialdemokraten, das ist sicher keine Mehrheit, mit der eine Reichsfinanzreform gemacht werden kann. Nach der Logik des Parlamentarismus müßte nun die konservativ-merikal-polnische Koalition die Führung bei der Finanzreform und in der Politik des Reiches überhaupt übernehmen, die Regierung müßte sich entweder dieser Führung unterwerfen oder abtreten, falls sie es nicht etwa vorzieht, ihr Glück in einer neuen Reichstagsauflösung zu suchen. Der schwarz-schwarzen Koalition fehlen zwar im Plenum einige Stimmen zur Mehrheit, diese würden sich aber bei der Reichspartei und bei den Antisemiten bequem finden lassen. In zwei bis dreihalb Jahren würden dann die Wähler Gelegenheit finden, zu sagen, ob sie mit diesem konservativ-merikalen Regiment einverstanden sind oder nicht. Einer solchen relativ vernünftigen Lösung der gegenwärtigen Krise stehen aber der Reichskanzler und der Liberalismus entgegen. Beide wollen nicht abtreten, nicht sich ausschalten lassen, weil sich beide einbilden, ohne sie ginge es nicht. Mit ihnen aber geht es recht nicht! Auch der politisch geohrfeigte Reichskanzler und der Liberalismus sind ja gar nicht mit einander einig, denn Fürst Bülow droht jeden Augenblick zu Wachs zu zerschmelzen, während ihm die liberalen Zeitungen in die Ohren hären: „Reichskanzler, werde hart!“ Der Wadere stünde längst im Schloßhof von Canossa, wenn ihn nicht der Bundesrat an den Rockhöfen zurückhielte!

Nach der Kaiserkrise vom letzten November haben wir jetzt die Parlamentskrise. Die gemüthlichen alten Regierungsformen, persönliches Regiment bei wechselnden Bewilligungsmehrheiten im Reichstag, verlagern den Dienst, aber zu demokratisch-parlamentarischen Formen überzugehen, dazu fehlt Wille und Kraft. Bureaucratie und Militarismus funktionieren wie ein gutgeölter Mechanismus weiter und rufen den Schein einer gewissen Ordnung hervor, während sich die Reichsleitung im Zustand einer an Auflösung grenzenden heillosen Verwirrung befindet. Die Junker wissen, mit wem sie es zu tun haben. Sie wissen, daß sie ein entschieden antikonservatives Regiment

ein Regiment radikaler Maßnahmen, vor dem freilich ihre Macht wie Schnee in der Sonne zergehen müßte, in Preußen-Deutschland einstweilen nicht zu befürchten haben. Die Ausführung des § 5 des Wahlgesetzes für den Reichstag, die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise, würde ein Gegenschlag gegen die neue konservativ-merikale Mehrheit sein, der sie für alle Zeit vernichten würde. Aber hat ein Mensch in liberalen Kreisen — von Regierungskreisen gar nicht zu reden — an eine solche wirklich einschneidende Maßregel auch nur gedacht!?

Die Wunder von Lourdes

mit welchen der Merikalismus schon so lange bei dem abergläubischen Publikum treiben geht, bilden in diesen Tagen den Gegenstand einer schöpferisch-ästhetischen Verhandlung in Meß. Im Mittelpunkt des Prozesses steht das „Wunder“, welches angeblich an einer Frau Kouchel in Lourdes sich ereignet haben soll und das in einer Broschüre propagandistisch ausgeschlachtet wurde. Diese Frau Kouchel war Jahre hindurch an Lupus und Syphilis erkrankt. Als Zeugin bekundete Frau Kouchel u. a., daß sie seit 15 Jahren bei allen möglichen Ärzten in Behandlung sei. Zu den Mitteln, die man ihr gegeben habe, habe sie kein Vertrauen gehabt. Was ihr die Kräfte auch verschrieben hätten, sie habe keines von den Mitteln angewandt. Frau Kouchel erzählt dann weiter, sie sei mit dem Pilgerzug nach Lourdes gefahren. Die Oeffnungen, die sie in der Wange- und im Gaumen gehabt habe, habe man mit Binden bedeckt. Die Speisen seien durch die Oeffnungen ausgegessen. Um 9 Uhr morgens sei sie nach Lourdes gekommen. Von Nachmittag 2 Uhr an habe sie hinter einer Säule im Becht gelegen. Am zweiten Tage habe sie noch um 9 Uhr morgens die Wunde gehabt; um 4 Uhr nachmittags sei sie geheilt gewesen. Seit 6 Jahren sei sie nicht mehr in Behandlung und andauernd geheilt. Wenn man ihr irgendwelche Mittel gegeben hätte, so hätte sie sie doch nicht genommen. Gott habe ihr geholfen.

Demgegenüber befinden eine ganze Reihe von ärztlichen Sachverständigen, daß die Art der Wundenheilung, wie sie Frau Kouchel in Lourdes erlebt habe, absolut nichts „Wunderliches“ sei. Prof. Wolf bekundet als Sachverständiger unter Eid: Die Frau leide noch heute an Lupus. Es sei absolut sicher und gar nicht anzuzweifeln, daß der Lupus fort dauernd noch bestche. Die Perforation, die die Frau gehabt habe, hätte nicht mit dem Lupus zusammengehört. Höchst wahrscheinlich sei es eine Syphilis perforation gewesen. Eine spontane Heilung komme bei Lupus sehr oft vor, auch ohne Behandlung mit Jod. Solche Heilungen seien ganz natürlich. Wenn der Patient einen Gummistropfen in der Perforation habe, so heile die Wunde nicht zu; sobald der Stöpsel durch Wunde ersetzt werde, schlossen sich die Wände der Wunde zusammen. Die Wunde könne dann sehr schnell geheilt werden, unter Umständen in 24 Stunden, in 3 oder 6 Tagen. — Frau Kouchel bekundet, daß tatsächlich ein Gummistropfen bis zur Reise nach Lourdes sich in der Wunde befunden hat, daß aber dieser Pfropfen auf der Reise verloren gegangen und durch Wunde ersetzt worden ist.

Der Dermatologe Dr. Holzhauser bekundet: Ich habe Frau Kouchel einmal untersucht. Die Frau war mit Syphilis befallen, darüber kann gar kein Zweifel sein. Die Spuren, die sie auf dem Rücken hatte, ließen die Syphilis mit Bestimmtheit erkennen und mußten auch von Dr. Ernst als Syphilis erkannt werden. (Dr. Ernst ist Privatkläger in dieser Verhandlung.) — Ein Dr. v. Westphalen, der vor kurzem eine Broschüre für Lourdes geschrieben hat, bekundet als Sachverständiger: Erst seit den letzten Jahren beschäftigte ich mich mit Lourdes. Frau Kouchel selbst habe ich nie untersucht. Ich habe meine Schrift nur auf Grund der Urkunden angefertigt. Der Zeuge ergeht sich in heftigen Ausfällen gegen die bekannte Broschüre von Dr. Ligner gegen Lourdes, die er unwissenschaftlich nennt. Die wissenschaftliche Objektivität dieses ultramerikalen Sachverständigen wird dadurch ins richtige Licht gesetzt, daß er zugeben muß, daß die Photographie der Frau Kouchel, die er in seiner Broschüre veröffentlicht hat, von der falschen Seite aufgenommen ist, und die falsche Seite der Frau Kouchel gar nicht zeigt. Dem Zeugen ist diese Tatsache bekannt gewesen und er hat die Photographie trotzdem als Beweis der erfolgten Heilung in seine Broschüre aufgenommen.

Wie diese Atteste zur Beglaubigung der Wunder von Lourdes zustande kommen, zeigt aber nicht nur die von der falschen Seite aufgenommene Photographie der Frau Kouchel, sondern auch eine von dem Privatkläger Dr. Ernst abgegebene Erklärung. Dr. Ernst hatte am 22. März 1903, einige Wochen nach der Rückkehr der Frau Kouchel aus Lourdes, ein ärztliches Attest ausgestellt, das bei der Darstellung des Falles in mehreren von dem Leiter der Pilgerfahrten, Herrn Abbe Collin, herausgegebenen Broschüren abgedruckt worden ist. Dieses Attest enthält u. a. folgende Behauptung:

„Mein Amtsgenosse Müller, ein Spezialist für Hautkrankheiten, konnte nach dem beständigen Voransprechen der Krankheit bis zur Lourdes-Reise diese Besserung

nicht anders wie ich als eine außergewöhnliche bezeichnen. Es ist unmöglich, diese in kurzer Zeit erfolgte Veränderung auf natürliche Weise zu erklären.“

Dazu mußte jetzt Herr Dr. Ernst erklären:

1. Ich bin von Dr. Müller nicht ermächtigt worden, in seinem Namen irgend etwas über seine Auffassung von dem Falle der Frau Kouchel in dem von mir ausgestellten Attest wiederzugeben. Ich habe weder vor Ausstellung des Attestes noch seinem Einverständnis gefragt, noch auch nachher ihm Mitteilung gemacht, daß obiger Satz in dem Attest enthalten ist oder auch nur sein Name in demselben genannt war.

2. Herr Dr. Müller hat mir zweimal meine Anfrage, ob er mit mir zusammen ein Attest über den Fall Kouchel ausstellen wollte, mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet.

3. Es ist mir nach den mehrfachen mit Dr. Müller über den Fall gehaltenen Unterredungen vor der Ausstellung des Attestes bekannt gewesen, daß dessen Urteil über den Fall, vor allem seine Auffassung über die von mir beobachtete Besserung eine durchaus andere war als die meinige.

Unter diesen Umständen spreche ich Herrn Dr. Müller hiermit mein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß ich überhaupt seinen Namen ohne seine Einwilligung in dem Attest genannt habe und vor allem 2., daß ich seine Anschauung in dem oben angeführten Wortlaut meines Attestes in einer Fassung zum Ausdruck gebracht habe, die den Eindruck erweckt, als sei er gleicher Ansicht mit mir gewesen.

II. In allen drei obengenannten Broschüren ist in Form von Frage und Antwort eine Unterhaltung abgedruckt, die Abbe Collin mit mir über den Fall Kouchel gehabt hat. Diese Unterhaltung enthält als vorletzte Frage des Herrn Collin die Worte: „Was hält Ihr Kollege Müller davon?“ und als Antwort meinerseits die Worte: „Er meint wie ich, daß es wunderbar sei.“ Diese mir in den Mund gelegte Antwort erkläre ich hiermit als eine von Herrn Collin frei erfundene Unwahrheit. Weder hat Herr Dr. Müller sich je, wie angegeben, geäußert, noch habe ich jene Anschauung als die des Dr. Müller hingestellt.

III. In den Broschüren ist weiterhin noch eine Unterhaltung wiedergegeben, die ich gleichfalls hiermit für eine von dem Verfasser der Broschüre frei erfundene Unwahrheit erkläre. Ich übernehme hiermit die Verpflichtung, soweit es in meinen Kräften steht, dafür zu sorgen, daß bei der etwaigen Neuauflage der gesamten Broschüren beim Herausgabe in deutscher Sprache alle die angeführten Stellen, an denen Müller Anstoß genommen hat, fortbleiben.

Diese Erklärung und die falsche Photographie der Frau Kouchel leuchten einmal gründlich in das Dunkel der merikalen Wundermache hinein und zeigen, wie diese „Wunder von Lourdes“ konstruiert werden. Wir sind überzeugt, würde in jedem einzelnen Falle mit der Fadel der gerichtlichen Untersuchung in diese merikalen „Wunder“-Schluppwinkel hineingelegt, daß sich die „Wunder von Lourdes“ durchweg als merikale Maché entpuppen würden.

Neueste Nachrichten.

Der abgehalfterte Handlanger.

Berlin, 3. Mai. Der kommissarisch im Reichsschatzamt beschäftigte außerordentliche Professor an der Universität, würtl. Geheimer Rat Dr. von Halle ist aus dem Reichsschatzamt ausgeschieden. Herr von Halle war bei den Vorarbeiten zur Reichsfinanzreform in der Finanzkommission des Reichstages Gegenstand lebhafter Angriffe gewesen.

Freiherr v. Mittnacht †.

Stuttgart, 3. Mai. Gestern Nachmittag ist in Friedrichshafen der frühere Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Mittnacht im 84. Lebensjahre gestorben. Er war seit 1867 Justizminister und trat 1870 als Nachfolger des Freiherrn v. Arnim an die Spitze der Regierung und beteiligte sich wesentlich an den Verhandlungen in München und Versailles, welche der Gründung des deutschen Reiches und später dem Anschluß der Friedenspräliminarien vorausgingen. Mit ihm ist der letzte der Staatsminister dahingegangen, dessen Name noch unter dem Vertrage von Versailles steht.

Die Rache der Unternehmer.

München, 3. Mai. Die Arbeitgeber des Holzverbandes haben auf die Maisfeier mit einer Aussperrung geantwortet, welche sich auf 50 Werkstätten mit rund 800 Arbeitern erstreckt. Unter den aussperrenden Firmen sind alle größeren Geschäfte der Holzbearbeitungsbranche vertreten. Von seiten des Holzarbeiterverbandes ist das Einigungsamt angerufen worden. Die Aussperrung soll bis Donnerstag dauern.

(Weitere Telegramme siehe Seite 8.)

Neustadt i. Schw.

Unsere Maifairammlung war trotz großen Schneegestäubers von 30 Genossen besucht, in welcher der Vertrauensmann, Gen. N. t. e. m. a. n. n., über die Bedeutung der Maifair sprach. Die Maifair, welche am Sonntag im „Neustädter Hof“ stattfand, erfreute sich eines großen Besuchs. Der große Saal war gefüllt und spendeten die Anwesenden dem Gen. N. t. a. u. t. e. r. großen Beifall für seine Festsprache. Auch das Theater, sowie die turnerischen Aufführungen fanden großen Beifall. Allgemein ist man der Ansicht, für die hiesigen Verhältnisse eine würdige Maifair begangen zu haben.

In Stuttgart

Wies der Umfang der Arbeitsruhe etwas unter dem Druck der wirtschaftlichen Krise. Die Vormittagsversammlung im Gewerkschaftshaus war von circa 500 Personen, die in C. a. n. n. s. t. a. t. t. von 280 Personen besucht. Die Gesamtzahl der Feiernden war natürlich größer. Die Abendfeiern waren sehr stark besucht.

München.

Die Maifair nahm hier trotz der Krise den üblichen Verlauf. Vormittags fanden 11 öffentliche Volksversammlungen statt. In fast allen Tarifen, die in den letzten Jahren vor dem Münchener Einigungsamte abgeschlossen wurden, ist die Arbeitsruhe am 1. Mai tariflich gesichert. Daher verliefen die Maifair hier fast ohne nennenswerte Mahregelungen. Tausende machten nachmittags einen Ausflug. Am Sonntag fanden 2 weitere große Versammlungen statt.

In Berlin und Umgegend

wurde die Maifair in der üblichen Weise begangen. Insgesamt wurden circa 160 Vormittags- und Abendversammlungen abgehalten. Die Versammlungen am Vormittag waren durchweg gut besucht; die Abendveranstaltungen überfüllt. Den stärksten Besuch wiesen die von den größeren Verbänden einberufenen Versammlungen auf. Die Metallarbeiter hielten 3 Versammlungen ab, im Palast-Theater, in den Borussia-Sälen und in den Andreas-Festsälen. Die größte Veranstaltung war die Versammlung der Holzarbeiter in der „Neuen Welt“. Die Angehörigen der einzelnen Branchen der Holzindustrie hatten sich vorher in besonderen Komitees versammelt und marschierten meist in geschlossenen Zügen nach der „Neuen Welt“, die bald überfüllt war. Auch der Garten des Stadtseniens nahm eine große Zahl von Besuchern auf, die im Saal nicht mehr Einlass finden konnten. Zu einer imposanten Veranstaltung gestaltete sich die Maifair im Rausgerwerbe. Die Maurer und Bauhilfsarbeiter füllten zwei der größten Berliner Versammlungssäle. Die Feiernden im Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe waren so zahlreich erschienen, daß der geräumige Saal schon eine Stunde vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Galle.

Trotz der Krise war die Arbeitsruhe ziemlich bedeutend. In einigen Fabriken ruhte die Arbeit vollständig. Die Vormittagsveranstaltung war von über 1000 Personen besucht; die Abendveranstaltung in sämtlichen Sälen des Volksparties wies einen weit stärkeren Besuch auf. Die Polizei gab aus Anlaß des 1. Mai keine Rentenauflösungen aus, weil sie sich um die Maifair kümmern müsse.

Chemnitz.

Hier sammelten sich circa 1500 Personen früh auf dem städtischen Festplatz, von wo sie in geschlossenem Zuge nach dem Volkshaus marschierten. Der Zug wurde nicht gestört. Die Abendveranstaltungen wurden in den 10 größten Sälen der Stadt abgehalten. Sie waren durchgehend gut besucht.

Leipzig.

Alle Befürchtungen, die verheerende Wirtschaftskrise und der Unternehmerdruck würden eine schwache Beteiligung zur Folge haben, sind zerfallen. An den 5 Vormittagsversammlungen beteiligten sich 9500 Personen. Nach den Versammlungen zogen die Besucher in losem Zuge nach dem Zentralsammelplatz, dem König-Albert-Park, von dem aus der Hauptzug — unter Begleitung von 4 Musikchören — durch die Straßen der Stadt nach Weiß zur Pflanzung und Fortkämpfern ihres Geschlechts. Leider reicht der Platz nicht mehr, um alle die starken Erinnerungsmomente nochmals besonders aufzuführen. In Herrn S. d. e. r. stand ihr ein prächtiger, wenn auch in Individualität nicht gleichwertiger Partner gegenüber. Sein Helmer, der preußisch aussehende Typ des selbstgewissen, korrekten, egoistisch-brutalen Herrenmenschen, genannt Bankdirektor, der bei der ersten Probe auf echte Männlichkeit und sittliche Kraft traurig und feige versagt, war in den ersten zwei Akten eine lebensvolle, wahre Erscheinung. Schade, daß die eheliche Kunst des Schauspielers ihn bei der Katztrophe im Stiche ließ. Herr W. a. s. s. e. r. m. a. n. n. bot als Günther eine allen Ansprüchen gerecht werdende Leistung, so daß man den sittlichen Aufschwung des sein Opfer und sich selbst martierenden Opfers mitleiden durfte. Die beiden anderen Rollen des Stücks, die des Doktor Rank und der Frau Linden, sind wenig dankbar und lassen die feine Charakterisierung vermissen, mit der der Dichter in seinen späteren Werken auch die Nebenfiguren auszustatten pflegte. Mit dem Doktor Rank fand sich Herr H. e. r. z. anerkennenswert ab und auch Frau Linden vorerzählte die Gestalt der Frau Linden mit Leben und Wärme zu erfüllen. Im Resümee: eine bedeutungsvolle, sehenswerte Aufführung.

Nachdem Herr Längler infolge einer Nasenoperation bis auf weiteres dienstunfähig ist und die Bemühungen um Gewinnung eines Triften von auswärts vergebens waren, wird die Aufführung von H. Wagners „Tristan und Isolde“ vorläufig verschoben. Die gelieferten Eintrittskarten sind gegen Rückzahlung der Eintrittspreise zurückzugeben.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

- Dienstag, 4. Mai. C. 57. „Die Heinen Widus“, Operette in 3 Akten von Messager. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.
Donnerstag, 6. Mai. B. 58. „Aora“, Schauspiel in 3 Akten von Ibsen. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.
Freitag, 7. Mai. C. 58. „Kabale und Liebe“. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Samstag, 8. Mai. A. 58. „Orpheus und Eurydike“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr.
Sonntag, 9. Mai. B. 59. „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr (unverändert).
Montag, 10. Mai. C. 59. „Erde“. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr (unverändert).

Stötteritz zog 12-15 000 Personen mögen am Zuge beteiligt gewesen sein. Die Zahl der Besucher in der Festhalle am Nachmittage wird auf 20 000 Personen geschätzt. Die auf dem Volkshaus gehißte rote Fahne wurde von der Polizei entfernt.

Hamburg.

Die Arbeitsruhe war, mit Ausnahme des Hafens und der Werften im großen Maße durchgeführt. Vollständig feierte das gesamte Baugewerbe, ferner die Holzarbeiter der verschiedensten Branchen und eine Menge kleinerer Gewerkschaften. Der Festzug am Vormittag zählte wohl 30 000 Teilnehmer; viele Tausende hatten sich, durch die Maitarte ausgezeichnet, an den Straßen entlang aufgestellt. Auch in einigen größeren Orten des Hamburger Landgebietes fanden Umzüge statt. Am Abend wurden in Hamburg und den Landorten über 20 Versammlungen abgehalten. Der Festzug, der von herrlichem Wetter begünstigt war, verlief ohne störende Zwischenfälle.

In Köln a. Rh.

wiesen die Versammlungen trotz der Krise eine ebenso zahlreiche Beteiligung wie im Vorjahre auf. Bei der Morgenversammlung im Volkshaus waren Saal und Galerien überfüllt. Annähernd 2000 Genossen und Genossinnen waren erschienen. Nachmittags, als die Feiernden in kleinen Gruppen über die Rheinbrücken nach den Lokalitäten in Deutz zogen, stellte sich die Polizei den friedlich und nicht im geschlossenen Zuge Dahinjziehenden entgegen. Verirrte Schulpflichter sperrten die Straßen und trieben die Spaziergänger auseinander. Die Versprengten durften nur einzeln die Rheinbrücken passieren und man verfolgte sie bis nach Deutz. Die Erbitterung über dieses Vorgehen der Polizei kam in den 12 Abendveranstaltungen in Köln und Umgegend lebhaft zum Ausdruck.

Kommunalpolitik.

F. Anielingen, 30. April. Bei der gestern Abend stattgefundenen Bürgerausschuss-Sitzung wurde Punkt 1, Vorschlag, 2. Tilgung der Restschuld der ehemaligen Gemeinde-Brandversicherer, genehmigt. Punkt 2, Aufhebung des Schulgebüses, wurde mit 48 gegen 13 Stimmen abgelehnt, wobei der Bürgermeister und 6 Gemeinderäte dagegen stimmten. Daß auch Arbeiter und solche, die sich als Parteigenossen gerierten, dagegen stimmten, ist ein Beweis großer Rückständigkeit, die teilweise noch in ländlichen Arbeiterkreisen herrscht. Seitens der Gegner wurde versucht, unsern Redner durch Lärmen und Stampfen zum Schweigen zu bringen, was indes nicht gelang. Punkt 4, Gehaltserhöhung des Polizeidieneren Müller von 500 auf 550 Mk., wurde wieder abgelehnt. Punkt 5, Einzug der Gebühren für Leichengänge usw. durch die Gemeindekasse, wurde einstimmig genehmigt. Wir werden auf diese Sitzung noch zurückkommen.

Rehl, 30. April. Die Verhandlungen zwischen den Gemeinden Stadt-Rehl und Dorf-Rehl wegen Verschmelzung heider haben zu einer Verständigung geführt, auf Grund deren weitere definitive Beschlüsse gefaßt werden können.

Sornberg, 1. Mai. Heute fand hier unter zahlreicher Beteiligung aller Bevölkerungsschichten von hier und zum Teil von auswärts die Einweihung oder, besser gesagt, der Einzug ins neue Volkshaus statt. Diese neue Lehrstätte ist ein wohlgelegenes, in seiner äußeren wie inneren Ausstattung nur lebenswertes Ganzes. Wir wollen nur wünschen und hoffen, daß die daran gewandten Opfer jeglicher Art reichliche Früchte tragen. Wie recht damals unsere Fraktion hatte in Bezug auf den Bauplatz, mögen alle selbst beurteilen, die nun nach vollendeter Arbeit das ganze Werk als ein großes Ganzes betrachten können.

Eine Bitte nur hätte die Arbeiterschaft an den Gemeinderat der hiesigen Stadt, nämlich den Preis des in der neuen Schule errichteten Volkshaus nicht über 15 Pf. pro Bad zu setzen, damit es auch den Kernsten möglich ist, nach mühevoller Arbeit sich eines erfrischenden Bades zu erfreuen.

Badische Chronik.

Rastatt.

— Bürgerausschusswahl. Wie bereits an dieser Stelle bekanntgegeben, liegen die Wählerlisten für die Ende Mai hier stattfindende Bürgerausschusswahl seit gestern zur allgemeinen Einsichtnahme im Rathaus, Zimmer Nr. 15, acht Tage lang auf und zwar an Werktagen von 8 bis halb 1 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags, am Sonntag, 9. ds. Mts. von 11-12 Uhr vormittags.

Da nur wählen darf, wer in die Liste eingetragen ist, ist es Pflicht jedes Arbeiters, sich zu überzeugen, daß er in der Liste steht und wenn dies nicht der Fall ist, für seine Eintragung zu sorgen. In zweifelhaften Fällen ist Genosse Manf, Gärtnerstraße Nr. 14 gerne bereit, Auskunft zu erteilen.

Wahlberechtigt ist jeder im Vollbesitz der Rechtsfähigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche männliche Einwohner deutscher Staatsangehörigkeit, welcher seit 2 Jahren in der Gemeinde Rastatt wohnt, 26 Jahre alt ist und eine selbstständige Lebensstellung hat, seit 2 Jahren keine Armenunterstützung empfangen und seine Steuern und Abgaben entrichtet hat.

Genossen, es gilt bei der diesjährigen Wahl auch einige Vertreter der Arbeiterschaft in den Bürgerausschuss zu bringen; erfüllt deshalb eure Pflicht und überzeugt euch, daß ihr in die Liste eingetragen seid und sorgt auch dafür, daß etwaige lässige Gefinnungsgegnen ein gleiches tun. Auf zum Kampf und Sieg!

Aus Freiburg.

Freiburg, 4. Mai.

Voranschlagsberatung.

(Fortsetzung.)

Bei der Eröffnung der Sitzung wurde der Wunsch ausgesprochen, die Debatten möglichst abzukürzen. Stadtv. Gruninger leitete die Debatte mit einer langen Moralpauke ein, in welcher er sich gegen die Errichtung eines Vorbells in der Neumünsterstraße ausspricht. — Der Vorsitzende weist darauf hin, daß dies Sache des Bezirksamtes sei und daß die Staatsbehörden den Stadtrat in der ganzen Sache nicht gehört hätten. — Bei Punkt 6, Gesundheitspflege verlangt Genosse Engler, daß die 4000 Mk., welche zur Subvention des Marienbades eingestellt sind, auf die verschiedenen Bäder verteilt werden; der jetzige Zustand sei ein ungerechter, welcher in weiten Kreisen der Bevölkerung auf einflußreiche Personen zurückgeführt wird. — Mehrere Stadtverordnete sprechen sich im gleichen Sinne aus. Der Stadtrat sagt Ermägung zu. — Stadtv. Reinhardt wün-

einen freien Tag für die Feldhüter. — Ein Antrag der Handwerksmeister auf Regelung des Submissionswesens hat folgenden Wortlaut:

Die Unterzeichneten beantragen zur Verbesserung des städtischen Submissionswesens folgendes:

- Auszuschließen sind:
1. Angebote von unläutern, unzuverlässigen Handwerkern, die nachweisbar ihren finanziellen Verpflichtungen den Lieferanten, Arbeitnehmern, oder den Handwerkerorganisationen gegenüber nicht nachkommen; in Zweifelsfällen ist die Handwerkskammer zu hören.
2. Angebote, welche größere Rechnungsfehler enthalten, insbesondere wenn sich die Endsumme wesentlich vergrößert, als sie sich aus den Einzelpreisen ergeben würde.
3. Angebote, die sich unter dem in den Probeangeboten der Handwerkskammer festgestellten Selbstkostenpreis bewegen; in Zweifelsfällen hat das Hoch- bezw. das Tiefbauamt die Handwerkskammer zu hören.

Stadtv. Ambs begründete den Antrag; man müsse mit allen Mitteln der Schmutzkonkurrenz von unsoliden Elementen zu Leibe gehen. — Bürgermeister Dr. Thoma weist auf die Schwere der Sache hin, welche sich bei der praktischen Durchführung ergeben. Er bittet die ganze Angelegenheit einer Kommission zu überweisen. — Stadtv. Gen. Engler stimmt der Überweisung zu, wenn ihm die Gewißheit gegeben wird, daß in der Kommission auch die Arbeiterschaft vertreten sein wird. — Bürgermeister Dr. Thoma sagt zu, daß man zwei Arbeitervertreter zuziehen werde. — Die Handwerksmeister verzichteten nicht auf die Debatte. Sie beklagten sich bitter über die Kollegen, welche unterboten und über den Stadtrat, welcher Arbeiten nach auswärts vergibt. — Stadtv. Heppeler meinte, der Stadtrat vertrete nur den Standpunkt, während der Handwerkerstand Anspruch auf Schutz habe.

Genosse Engler begründete den Antrag, die Subvention von 4000 Mk. für den Rennverein zu freizeichnen. Dieser Verein habe gar keine Bedeutung für die Bevölkerung. Die Leute, welche daran beteiligt sind, gehören zu denen, welche leicht 4000 Mark aufbringen können. Man solle dieses Geld lieber für die Arbeitslosen einstellen. Ebenso auch den Betrag von 1000 Mark für den Luftschifferverein. — Der Vorsitzende bittet, die beiden Posten zu genehmigen. Er schildert mit feiner ganzen Berechnung die hohe Bedeutung der Pferderennen. — Stadtv. Gauster meint, ein eigener Rennplatz sei notwendig und man solle ja nicht glauben, daß die Vorstandsmitglieder, ein Vergnügen dabei haben. 800 Mark von den 4000 Mark seien nur mit der Bedingung genehmigt worden, daß man für den dritten Platz kein Eintritt erhebt. — Stadtv. Engler weist die Behauptung, daß die Rennen eine kulturelle Bedeutung hätten, entschieden zurück. Er vergleicht die Rennen mit den Stierkämpfen. Der Posten wird gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen.

Ein Antrag „Engler und Genossen“ auf Einstellung von 5000 Mk. für Unterstützung an Arbeitslose wurde vom Stadtv. Gen. Engler begründet. Er führte aus, daß die Durchführung der allgemeinen Arbeitslosenversicherung große Schwierigkeiten habe. Verschiedene Versuche sind gescheitert. Die besten Erfahrungen hat man bis jetzt mit dem sogenannten „Center System“ gemacht. Genosse Engler erläuterte dieses System. Das wichtigste sei ja immer die Verhütung der Arbeitslosigkeit und könne die Stadtverwaltung hier noch viel mehr tun als bisher. Ueber die Einzelheiten der Durchführung könne man heute nicht beschließen; es sei Aufgabe einer Kommission, eine entsprechende Vorlage auszuarbeiten. — Der Innungsmeister Klar warnte sich mit echt künstlerischen Argumenten dagegen. — Stadtv. Frommberg ist für allgemeine Arbeitslosenunterstützung, aber gegen das Center System, weil dann nur ein Teil Unterstützung erhalte. — Stadtv. Stöcker spricht sich für den Antrag aus. — Stadtv. Obmann Kofz ist gegen den Antrag, weil noch nicht nachgewiesen ist, daß die Gewerkschaften auch wirklich Unterstützung begehren. (1) Auf keinen Fall dürfe man die Unterstützung auf die Gewerkschaften beschränken. — Stadtv. Manof ist dagegen, daß man „Streikvereine“ unterstütze. Die Innungsmeister, welche sonst alle möglichen Unterstützungen beanspruchen, verhielten sich scharf ablehnend. — Der Vorsitzende erklärte, daß der Stadtrat den Antrag ablehne, nicht wegen der Kosten, sondern weil die Frage noch nicht genügend geklärt sei. Auch die Städtekonferenz habe keinen bestimmten Beschluß gefaßt. Wenn die Soziale Kommission einen brauchbaren Vorschlag mache, dann würde man der Sache näher treten, auf die paar Tausend Mark läme es nicht an. Man habe bei den Nothstandsarbeiten viel mehr aufgewendet. — Die Stadtv. Reinhardt und Genosse Grumbach sprachen sich für den Antrag aus. Letzterer führt aus, daß es sich bei dem Betrag von 5000 Mk. um einen Höchstbetrag handle, welcher in normalen Jahren sicher nicht aufgebraucht werde. Man solle den Betrag einstellen, damit die Kommission eine feste Grundlage für ihre Arbeiten habe. Es würde der Stadt zur Ehre gereichen, wenn sie auch auf diesem Gebiet vorbildlich vorangehe. — Stadtv. meißter Buhle machte Angaben über den Aufwand bei den Nothstandsarbeiten. — Stadtv. Gen. Engler ging zum Schluß nochmals auf die verschiedenen Einwände ein. Dem Innungsmeister Klar erwidert er, daß man nicht die Arbeitsverhältnisse von vor fünfzig Jahren mit den heutigen vergleichen dürfe. Daß die meisten in selbstverschuldeter Arbeitslosigkeit seien, sei unabweisbar. Auch wenn die Arbeiter nach dem Wunsche des Herrn Klar billiger arbeiten, bleiben sie von der Arbeitslosigkeit nicht verschont. Wenn die Wünsche der Innungsmeister in Bezug auf das Submissionswesen erfüllt werden, so erhalten diese bei einem einzigen Bau das mehrfache von diesem Betrag. Wenn zur Unterstützung für alle Arbeitslose verlangt hätten, so hätte man sicher gesagt, das sei „sozialdemokratisch“, solche undurchführbare Forderungen zu stellen. Jetzt, wo wir uns auf dem Boden des Erreichbaren stellen, ist es auch wieder nicht recht. Man könne seinen ablehnenden Standpunkt nicht besser bemänteln, als indem man, die verschiedenen Redner, sagt: entweder für alle oder für niemand. Wenn das Center-System in den deutschen Städten bis jetzt so wenig eingeführt sei, so hänge das eben mit der Abneigung, welche man gegen die Gewerkschaften hege, zusammen. Die Verufe, welche in ihren Gewerkschaften keine Arbeitslosenunterstützung zahlen, seien meistens die Bauvereine, welche aber gut bei den Nothstandsarbeiten beschäftigt werden können. Um dem Kollegium die Zustimmung zu erleichtern, hätten die Antragsteller die Forderung auf 3000 Mk. reduziert. — Der Antrag auf Einstellung dieses Betrages wurde abgelehnt gegen 10 oder 12 Stimmen, welche sich auf alle Parteien verteilten. Von den christlichen Vertretern Reinhardt und Stöcker wurde dann eine Resolution eingebracht, welche ver-

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

langt, daß Stadtrat und Soziale Kommission sich mit der Frage befassen und dem Bürgerausschuß dann eine Vorlage machen soll. Nachdem die Resolution etwas geändert war, wurde sie vom Stadtrat akzeptiert und dann einstimmig angenommen. Einigen Herren fiel es sichtlich schwer, sich zu erheben und wenn die Frage wieder vor den Bürgerausschuß kommt, dürfte es noch einmal einen heißen Kampf geben. Die Sache ist aber sicherlich ein gutes Stück vorwärts gekommen und wird bis zur Erledigung nicht wieder zur Ruhe kommen.

Genehmigt werden dann noch die Anstellung eines vierten Veterinärarztes und die Anstellung eines weiteren Kontrolleure bei der Straßenbahn. Mittelsweile war es 8 Uhr geworden. Ein Teil wollte weiter tagen und fertig machen; die Mehrheit aber war erschöpft und wurde die Verhandlung auf Samstag Nachmittag 4 Uhr vertagt, um dann aber Schluß zu machen. (Schluß folgt.)

Ein frommer „Wohltätigkeits“-Betrieb.

Nichts ist dem Unternehmertum verhaßter, als die gewerkschaftliche Organisation und die Aufklärung der Arbeiter über ihre Klassenlage. Vor keiner, auch der brutalsten Maßregel, scheuen sie zurück, um dadurch Furcht und Schrecken zu verbreiten und so die Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisation zu verhindern. Dies mußten wir schon des öfteren bei der hiesigen Firma Karl Mez, Seidenwarenfabrik, konstatieren. Wehe dem Arbeiter, der sich erkühd, in diese geheiligte Stätte des Industrieskismus den gewerkschaftlichen Organisationsgedanken hineinzutragen. Wie die liberalen Klassen haben es die Vertreter dieses Betriebes, durch drei Generationen hindurch betrieben, ihren Betrieb hermetisch gegen jeden gewerkschaftlichen Einfluß abzuschließen. Als Folge dieser Ausbeutungspolitik sehen wir heute eine Generation in diesem Betriebe, ausgehungert und ausgebeutet bis auf die Knochen, während die ganze Kraft der Firma in den aufgespeicherten Millionen liegt.

Wie grenzenlos die Gier ist, wenn man das Motto vor der Villa einer der Millionäre liest: „Simmeln strebe Du!“ Mit zinniger Klugheit verstecken sich diese hinter die Maske des edlen Wohltäters und macht sogen. Wohltätigkeits-einrichtungen, um so unter allerlei Vorwänden die armen Geschöpfe über ihre elende taurige Klassenlage hinwegzulaufen. So hat diese Firma u. a. eine „Menage“ eingerichtet, in der Kaffee und Mittagbrot verkauft werden, auch Mittagessen zum Preise von 25 Pf. Fast täglich erscheint der Mitinhaber der Firma, Herr Karl Mez, in dieser Menage und versucht einen Teller Suppe, den er immer für „sehr gut“ findet. Dann betet er den armen Leuten einen Bibelspruch vor und enifernt sich schleunigst, um sein besseres Mahl einzunehmen. Diese Wohltätigkeit geht aber noch weiter. Einer Frau, die ständig ihre Waren in der Menage an die Arbeiter verkauft, sagte derselbe fromme Mann: „Bringen Sie nur noch Wasserweiden, höchstens Rindweiden, das andere Zeug ist Schiederei; es genügt, wenn die Arbeiter Schwarzbrot haben.“ Einem andern Arbeiter erklärte derselbe Mann, er solle nicht zu viel Fleisch essen (das wird er jedenfalls an und für sich bleiben lassen, bei den Hungerlöhnen, die die Firma zahlt). Früher betrieb diese Firma eine Defonomie mit Milchwirtschaft. Als sich der Meister einmal über die lange Arbeitszeit beschwerte, wurde ihm von Herrn Mez folgende Antwort zu teil: „D, sind Sie doch froh, daß sie die Strafen zum Arbeiten. Wenn Gott diese Kraft zum Arbeiten gab, der soll sie auch ausnützen!“

Damit ist aber die Charakterisierung dieser Firma keineswegs erschöpft, sie würde einen stattlichen Band anfüllen, wollten wir alles ausgraben. Einem Arbeiter, der seit 6 Jahren im Betriebe dieser Firma tätig ist und in den 40er Jahren steht, zahlt diese Firma einen Stundenlohn von 22 Pf. Als dieser Arbeiter beifällig eine Lohnzulage bei der Firma vorstellte, wurde ihm geantwortet: „Die Firma könne nicht begreifen, was er eigentlich wollte, er habe doch alle 14 Tage am Zahltag seine Prämie.“ Dieses Prämienystem ist ein dunkles Geheimnis in diesem Betriebe und noch keiner vermochte den Schleier zu lüften. Die Festschließung dieser Prämien geschieht von der Firma ganz nach Willkür. Noch kein Arbeiter hat am Zahltag eine Prämie von über 3 Mk. aus dem Betriebe hinaus getragen. Der erwähnte Arbeiter versuchte nun den Gedanken der Organisation in die Arbeiterenschaft des Betriebes hineinzutragen. Die Firma noch aber Dummte und bestrafte den Arbeiter für diese Frevelthat mit 3 r a m e n t z e h u n g. Nach 6jähriger Tätigkeit wollte man doch mit dem Arbeiter „human“ verfahren. Man kalkulierte durch die Prämienentziehung würde er von selbst gehen. Da man notwendigerweise bei einem solchen Hungerlohn die Prämie als einen Bestandteil des Lohnes betrachten muß, so reichte der Arbeiter die Klage beim Gewerbegericht ein. Als die Firma die Klage zurückgezogen erhielt, bekam der Arbeiter am Zahltag seine Prämien freiwillig, erschien auch einer der Mitinhaber dieser Firma mit einem Trupp von Kaufleuten, die die Wohlthat des Arbeiters konstatierten. Das Gericht verurteilte, denn es sei kaum anzunehmen, daß die Firma 6 Jahre lang einen Faulenzer beschäftigt. Das Fazit dieser Verhandlung war: Die Firma muß an den Arbeiter den Betrag von 5,50 Mk. und wegen einer solchen Bagatelle streitet sich ein Millionär mit einem Arbeiter herum und benötigt hierzu eines ganzen Trupps ergebener Heraultinger, die mehr verurteilt, als das Einzelstücker wert ist. Das ist bezeichnend für die Firma.

Die Arbeiter möchten aus diesem Vorkommnis die Lehre ziehen: Es gibt nur eins für sie und das ist die Organisation; nur durch diese sind sie im Stande, die Zwangsbunden des unerbittlichen Kapitalismus zu bezingen.

Das Meistertum haben zwölf Metzgermeister bei der letzten Prüfung bestanden.

Eine neue Studentenverbindung unter dem Namen „Ban-...“ hat sich hier gebildet, welche den Trinitatis- und den Zweifelskampf vertritt.

Das Rennen des Freiburger Pferderennvereins findet am ... statt.

Eine Hundeschau fand gestern in der „Sinnerhalle“ statt, bei welcher annähernd 200 Hunde ausgestellt waren; auch die ... waren dabei.

Stadtrat. Dienstag, 4. Mai. (Ab. C 43.) Neu ... Komische Oper in 3 Akten ...

... Komische Oper in 3 Akten ...

... Komische Oper in 3 Akten ...

... Komische Oper in 3 Akten ...

Auffspiel in Versen und 8 Aufzügen von W. v. Goethe. — Freitag, 7. Mai. (Ab. A 44.) Zum zweitenmale: „Die Liebe wacht.“ Lustspiel in 4 Akten von G. N. de Caillavet und Robert de Flers. — Samstag, 8. Mai. (Ab. D 44.) „Die Königin von Saba.“ Oper in 4 Akten von Karl Goldmark. — Sonntag, 9. Mai. (Ab. C 44.) Zum zweitenmale: „Tragalabas.“ Komische Oper in 3 Aufzügen (4 Bildern) von Eugen d'Albert.

Haus der Residenz.

Karlstraße, 4. Mai.

Sozialdemokratischer Verein.

In der morgigen Versammlung, die im „Auerhahn“ stattfindet, erstattet Gen. K 15 die politische Rundschau, die zurzeit eine recht interessante ist. Darauf hat die Versammlung für den von hier weggehenden Genossen Thierex, den bisherigen Gauleiter der Brauereiarbeiter, einen Kandidaten zum Bürgerausschuß zu nominieren.

Auch andere Vereinsangelegenheiten hatten der Erledigung. Guter Besuch der Versammlung ist erwünscht.

Die linksliberalen Vereine.

Hatten auf gestern Abend in den Eintrachtssaal eine öffentliche Versammlung einberufen, die gut besucht war. Pfarrer Korell sprach über das Thema: „Der Stand der Reichsfinanzreform und unsere politische Lage“. Herr Korell führte ungefähr folgendes aus:

Die jetzige Lage sei eine überaus betrübende. Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft befinde sich in einer äußerst schwierigen Position. Man habe versucht, die Reichsfinanzreform durch einen Ansturm aus dem Volke heraus zur Erledigung zu bringen. Das entspreche aber weder der Würde des Reichstags, noch sei es im Interesse der Sache selbst gelegen. Was nütze es, in einem Hurraausbruch die 400 oder 500 Millionen neue Steuern zu beschaffen? In wenigen Jahren kommt die gleiche Situation wieder. Was ist Schuld an der verfahrenen Finanzlage? Die Nationalliberalen schieben alle Schuld auf das Zentrum. Allein das ist nicht zureichend. Die Gründe der Reichsfinanznot liegen tiefer. Die Nationalliberalen sollten sich fragen, wie weit sie Schuld an dieser Finanznot haben. Schon bei der letzten Reichsfinanzreform seien Fehler gemacht worden, aus denen man nichts gelernt habe. Sogar zur Besteuerung des Verkehrs sei man damals gekommen. Die Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf die Deszendenten ist damals von den Nationalliberalen und dem Zentrum abgelehnt worden. Dadurch ist der Widerstand der Agrarier gegen die Nachlasssteuer gestärkt worden. Ein Kardinalfehler unserer Reichsfinanzreform sei, daß, wenn einmal Steuern bewilligt sind, sie fortwährend ohne Zustimmung des Reichstags erhoben werden können. Das ist förmlich ein Anreiz zum Schuldenmachen. Mühten die Steuern vom Reichstag jährlich bewilligt werden, dann hätten wir keine solche Finanzmissere. Wenn der Reichstag nicht gegenüber dem Bundesrat und gegenüber dem überwindenden Einfluß Preussens gestärkt wird, werden wir keine gesunde Finanzpolitik im Reiche bekommen. Aber da gebe es Leute, die eine auf dieses Ziel gerichtete Politik als Revolution bezeichnen. Die Junker hätten die Situation längst besser begriffen. Die Liberalen hätten es leider vielfach noch nicht begriffen, daß der verfassungsmäßige Ausbau der Rechte des Reichstags die Vorbedingung einer Gesundung der deutschen Politik sei. In diesem Augenblick können keine wesentlichen Ersparnisse an den Mütungen gemacht werden. In dem Augenblick, wo die Kosten der Machtpolitik auch nur zu 50 Proz. auf direkte Steuern gelegt würden, würde die Friedenspolitik mühe gründlich ungeachtet werden. Nur auf diesem Umwege könnten Ersparnisse an unserer Machtpolitik gemacht werden, indem die Reibungsflächen vermindert werden. Von 500 Millionen neuer Steuern sollen 400 Millionen auf die indirekten und nur 100 Millionen auf direkte Steuern gelegt werden. Man verweise auf England, wo noch höhere indirekte Steuern erhoben werden. In Preussens u. Fragen verweise man nicht auf England. Dort aber werden die unentbehrlichen Lebensmittel aber lange nicht so zur indirekten Steuer herangezogen, wie bei uns. Und was zahlen in England die Reichen an direkten Steuern? Dort kommt auf 1 Mk. direkter nur 1,50 Mk. indirekter Steuern, in Deutschland aber 2,99 Mk. In England werden jetzt im neuen Budget 300 Millionen auf die Verfassenden abgewälzt. Auch in Frankreich ist die Besteuerung der Familienväter nicht so groß wie in Deutschland. Allein alle diese Tatsachen machen auf unsere Agrarier keinen Eindruck. Die Junker glauben, in Deutschland bleibe es immer so, daß die Junker regieren und das übrige Volk bezahlt. Es gehe mit den indirekten Steuern nur bis zu einem gewissen Punkt. Es sei noch nicht sicher, ob, wenn auf den Tabak und das Bier neue indirekte Steuern kommen, nicht eine große Abstinentenbewegung einsetze und die Rechnung der Agrarier durchkreuze. Entschieden abweisen müsse man den Vorschlag der „Köln. Zeitung“, die gefallenen Steuern auf Inzerate usw. einfach auf die Konsumartikel abzuwälzen. Bei der Nachlasssteuer differenzieren man nach der Zahl der Kinder, bei der indirekten Steuer tue man es nicht. Die Familieneingehüfe existieren nur dann, wenn es sich um die Reichen handelt. Es müsse endlich einmal der Anfang mit direkten Reichsteuern gemacht werden. In Sachen der Nachlasssteuer haben die Agrarier in unerhörter Weise das Volk belogen und betrogen.

Daß nach den Vorgängen der letzten Wochen in der liberalen Wählerchaft keine Neigung für den Block mit den Konservativen mehr vorhanden ist, läßt sich begreifen und wenn die Liberalen trotzdem noch weiter in Blockpolitik machen, werden sie bittere Erfahrungen erleben. Man habe den ehrlichsten Willen gehabt, etwas zu erreichen. Der Linksliberalismus muß sich künftig auf die Pflege der Opposition beschränken, auf dem Gebiete der Staatspolitik das selbe tun, was die Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Sozialpolitik getan hat. Es müsse die Verschmelzung der linksliberalen Gruppen zu einer Partei angestrebt werden. Die Nationalliberalen können nur gewarnt werden, ihre Hoffnungen auf den Bund der Landwirte zu setzen. Das bedeutet den Untergang des Nationalliberalismus. Noch habe Wasserfall die Behauptung von Dr. Frank nicht widerlegt, daß von Wasserfall man bei den letzten Reichstagswahlen ein Kompromiß zwischen Zentrum und Nationalliberalen geplant gewesen sei. Und für die künftigen Wahlen sei jetzt schon ein ähnlicher Pakt geplant. Der Kampf gelte der Rechten, die augenblicklich die Macht hat. Der Rücktritt Bülow's

sei besser als eine Reichstagsauflösung, weil die Reichsregierung keinen entschiedenen Kampf gegen die Rechte führen könne. Komme dann ein neuer Kanzler, der gestungen ist, mit dem Zentrum und den Konservativen die Finanzreform zu machen, so werde das von heilsamem Einfluß auf die Liberalen sein. (Beifälliger Beifall.)

Herr Dr. Heimburger forderte zur Diskussion auf; da sich aber niemand meldete, schloß er um 11 Uhr die Versammlung.

Stadtrat-Sitzung

vom 29. April.

Nach Mitteilung des Volksschulrektors betrug die Schülerzahl der hiesigen Volksschulen zu Anfang des laufenden Schuljahres 15 126 gegen 14 290 zu Beginn des verfloffenen Schuljahres. Die Gesamtzahl der Elementar-Klassen beläuft sich auf 354 gegen 328 im Vorjahre. Die erweiterte Knaben-Schule besuchen 5676 Schüler, die erweiterte Mädchen-Schule 6082 Schülerinnen, die Knaben-Vorschule 1447, die Bürgerschule 560 Knaben, die Mädchenschule 1882 Mädchen. In Klassenzimmern stehen einschließlich der Vororte zur Verfügung 268, an Lehrkräften (ohne die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen mit zusammen 54) 279.

Die Direktion der Höheren Mädchenschule mit Gymnasial-Abteilung beantragt die Wiedererrichtung einer Oberklasse als Fortbildungskursus (11. Schuljahr) an der genannten Anstalt, da die vom Stadtrat vorgeschriebene Mindestzahl von Schülerinnen vorhanden sei. Der Stadtrat nimmt mit Befriedigung hiervon Kenntnis und genehmigt den Antrag wie die von der Direktion zum Vollzuge desselben gemachten Vorschläge mit Wirkung vom Beginn des neuen Schuljahres (September dieses Jahres) an.

Das Ministerium des Innern ist in eine Prüfung der Frage eingetreten, ob sich nicht eine Aenderung der im Großherzogtum geltenden Bestimmungen über die Einrichtung und Übernahme von Abgabekontrollen (§ 119 R.St.G.B.) empfiehlt in der Richtung, daß die bisherige jährliche Revision der Abgabekontrollen als überflüssig beseitigt, dagegen in bestimmten Fällen (für Kirchen, Theater, Schulen, Krankenanstalten, Versammlungsräume usw.) die Anlegung von Abgabekontrollen vorgeschrieben werden soll. Das Bezirksamt ersucht den Stadtrat um Aueherung über diese Anordnung. Der Stadtrat ist im allgemeinen mit der vorgeschlagenen Regelung einverstanden.

Der Zentral-Verein für deutsche Winnschiffahrt in Berlin läßt zum Besuche seiner am 5. I. M. stattfindenden Haupt-Versammlung, in welcher u. a. auch der Gesammtkongress betr. die Erhebung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen zur Verhandlung gestellt werden soll, ein. Der Stadtrat beschließt, diese Versammlung zu beschiden und darauf hinzuwirken, daß sich die Versammlung gegen den Gesammtkongress ausspricht.

Vom 1. Mai d. J. an wird der Wochenmarkt in der Weststadt nicht mehr in der verlängerten Sofienstraße, sondern auf dem Gutenbergplatze abgehalten werden.

Das städtische Gaswerk teilt mit, daß im Jahre 1908 1629 Gasabonnenten neu zugegangen sind und zwar 625 für den Bezug von Gas durch Gasuhren (Stand am 1. Januar 1908: 14 899) und 1004 für den Bezug von Gas durch Automaten (Stand am 1. Januar 1908: 4170). Die Gesamtzahl der Gasabonnenten betrug am 1. Januar d. J. 19 069, die Gesamtzahl der hiesigen Familien einschließlich des Stadtteils Wülzburg und der Vororte Weierheim, Müppurt und Rintheim, 28 158. Sonach beziehen noch 9089 Familien kein Gas. Die Zahl der vom Gaswerk ausgeliehenen Beleuchtungsgegenstände (steigerte sich im vergangenen Jahre von 6464 auf 9280, nämlich um 2816 Stück, die der ausgeliehenen Kochapparate von 4127 auf 5440, demnach um 1313 Stück. Im Laden des Gaswerks, Kaiserstraße Nr. 229, wurden vergangenes Jahr an Gasapparaten verkauft: 299 Gaslocher, 64 Gasöfen, 59 Bügelisen-Erhitzer mit 166 Bügelisen, 6 Gasherde und 36 Brot- und Backöfen.

Im Stadtpark sollen an den Sonntag-Vormittagen, an welchen das Eintrittsgeld ermäßigt ist, Freitonzerte — zunächst etwa alle 14 Tage — in der Zeit von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr mittags bei günstiger Witterung veranstaltet werden. Die Ausführung dieser Konzerte übernehmen die städtische Schülerkapelle und die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr.

Wöchnerinnen-Unterstützung der Ortskrankenkasse.

In der gestrigen Vertreterversammlung wurde bezüglich einer zu gewöhnlichen Wöchnerinnenunterstützung von den Arbeitnehmervertretern der Antrag angenommen, daß diese Unterstützung den Ehefrauen der Kassennmitglieder bei der Entbindung gewährt werden soll, wenn die Kassennmitglieder 6 Wochen der Ortskrankenkasse oder einer Gemeindefrankenliste angehört haben. Sie soll 40 Mk. betragen.

Von den Arbeitgeberern sprachen dagegen Rechtsanwält Freh und Blechmeister Weiz; befürwortet wurde die Wöchnerinnenunterstützung seitens der Arbeitnehmer durch Müldert, Sigmund, Schulz und Willi. (Näherer Bericht folgt.)

Arbeiter-Diskussionsklub.

Am Dienstag, 27. April, abends 1/2 9 Uhr, fand im Besaalsaal des Gemeindehauses der Weststadt die satzungsgemäße Generalversammlung statt, die außerordentlich stark besucht war. Aus den Verhandlungen der Versammlung ist folgendes zu berichten: Zunächst wurde gemäß dem Vorschlage des Vorstandes beschloffen, beim Amtsgericht die Eintragung des Klubs in das Vereinsregister zu beantragen. Darauf wurden mehrere Paragraphen der Satzung geändert, damit dieselbe den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches entspricht. Von sonstigen Satzungsänderungen ist zu erwähnen, daß der von dem Zweck des Klubs handelnde Paragraph nunmehr folgende Fassung erhalten hat: „Zweck des Klubs ist die gegenseitige geistige Förderung der Arbeitermitglieder einerseits und der sonstigen Mitglieder andererseits; zugleich wird die Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen zwischen allen Mitgliedern erstrebt; der Klub ist in jeder Hinsicht unabhängig, insbesondere ist er in religiöser und politischer Beziehung neutral.“ Darauf wurde vom Schriftführer Schumann, dem Schriftführer des Klubs, der Tätigkeitsbericht, vom Buchbinder Stadler, dem Kassier, der Kassenericht vorgelesen. Aus diesen Berichten ist unter anderem zu ersehen, daß im Laufe des Winterhalbjahres 1908/09 die Mitgliederzahl von 281 auf 480, das Klubvermögen von 300 Mk. auf über 600 Mk. angewachsen ist, obwohl der Klub von keiner Seite irgendwelche pekuniäre Unterstützung erhält und manche seiner Veranstaltungen jeweils mehr als 200 Mk. Unkosten verursacht haben. Kunstschänder D n k e n hat die Rechnungen geprüft

und in bester Ordnung befunden. Dem Kassier wurde darauf Entlastung erteilt.

Hierauf fand die Wahl des Vorstandes und des Ausschusses statt. Als erster Vorsitzender wurde Dr. med. A. Fischer, als zweiter Buchbinder Kastner gewählt. Der Ausschuss setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Schreibgehilfe Deschner, Schreiner Ebel, Stadtpfarrer Jäger, Schreinerstättin Kehrner, Schlosser Löble, Professor Dr. Marx, Schreiner Merker, Schriftstellerin Schloß und Buchbinder Stadler.

Die Bäcker und die Sonntagsheiligung.

Unter dieser Ueberschrift bringt der „Reich-Gottes-Vote“, das Organ des evangel. Vereins für innere Mission, in der Nummer 12 vom 21. März ds. Jrs. einen Notschrei, von einem Bäckergehilfen eingekandt. Dieser Notschrei lautet folgendermaßen:

Wie wenige unserer Leser und Leserinnen haben vielleicht schon daran gedacht, daß sie bei der Sonntagsheiligung meistens die Bäcker übersehen.

Es ist bereits überall bei uns Sitte, morgens zum Kaffee frische Brötchen zu essen und wehe dem Bäckerjungen, wenn er nicht zur Zeit da ist; denn alle auf einmal kann er nicht bedienen und so hat er zum Schluß seiner Arbeitszeit nur Lndank und Verdruß. In der Woche, da geht es ja noch; aber am Sonntagmorgen ist es oft geradezu unmöglich, überall zur rechten Zeit zu sein. Die meisten Leute sind damit zufrieden, daß sie einen Sonntag haben. Wie aber die Bäcker, Metzger, Milchhändler und der Konditor fertig werden am Sonntag, läßt sie ungeschoren. Höchstens sagt einmal jemand: „Ja, man muß doch gegessen haben jeden Tag.“

Nun bin ich und wohl die Mehrzahl meiner Kollegen der Ansicht, daß man am Sonntagmorgen das frische Gebäck entbehren kann. Es ist ohnedies von vielen Ärzten schon nachgewiesen, daß frisches Brot deshalb wenig Nährkraft besitzt, weil es sich im Magen zusammenballt.

Die vielgerühmte Sonntagsruhe im Bäckergewerbe ist alles, aber keine Sonntagsruhe; denn bis Sonntag früh 8 Uhr ist arbeiten gestattet. Ist man nun fertig, dann soll man noch in die Kirche gehen. Ja, aber die Natur fordert ihr Recht und wie lange sitzt so ein abgearbeiteter Bäcker in der Bank? Nicht sehr lange, wenn er überhaupt hereingeht, und dann schläft er und stört die andern.

Daß selbst Christen noch Sonntags ihre frischen Brötchen verlangen, darf nicht unerwähnt sein. Und gerade diese Leute erregen dadurch bei andern berechtigtes Aufsehen. Wenn nun die Leute keine frischen Brötchen am Sonntag verlangen, dann braucht der Bäcker keine zu backen und die Kunden können ihren Bedarf am Samstag Mittag oder Abend beden.

Es sollte eigentlich gar nicht notwendig sein, darüber etwas zu schreiben. Eine Anzahl sogen. „Bäckereiarbeiter“ ist daran, eine verlängerte Sonntagsruhe zu verlangen. Die Einführung derselben wäre ein Schlag ins Wasser. Diesen Wünschen, denn das sind es offenbar, wenn man das Fasten und Treiben an den Sonntagmorgen beobachtet, kann nur dadurch Abhilfe geschaffen werden, wenn Sonntags von den Christen in erster Linie nichts vom Bäcker verlangt wird.

Also fort mit dem frischen Gebäck am Sonntagmorgen; denn wer eines der Gebote übertreißt, ist das ganze Gesetz schuldig. Einer für Alle.

Dieser bibelfeste, fromme Bäckergehilfe muß ein noch sehr unerfahrener Mann sein, sonst könnte er nicht glauben, daß sein Hinweis auf Gottes Gebot die „Christen“ veranlassen könnte, den Bäckergehilfen zu einer besseren Sonntagsruhe zu verhelfen. Sie sündigen nicht nur gegen dies eine Gebot, sondern sie nehmen „das ganze Gesetz“ sehr, sehr leicht.

Wenn der Einsender des obigen Notschreies sich bemüht, die Wirkung desselben zu beobachten, so wird er sehen, daß er damit wirklich und wahrhaftig einen „Schlag ins Wasser“ getan hat und er wird dann zu denen übergehen, welche sich in der freien Gewerkschaft organisiert haben und eine allwöchentliche 36-stündige Ruhepause für die Bäcker fordern.

Es gibt wirklich noch komische Käuze unter den Arbeitern. Gerade die Bäcker gehören zu den am schlechtesten bezahlten Arbeitern und außerdem unter einer überlangen Arbeitszeit und sonstigen, oft haarsträubenden Mißständen zu leiden haben. Mit den „göttlichen Gesetzen“ ist dagegen nichts zu machen, nur die gewerkschaftliche Organisation ist ein wirksames Mittel gegen die genannten Schäden.

Otto Reutter.

Wahre, echte Komik ist eine Kunst. Man sagt uns Deutschen nach, daß wir diese Kunst schlecht verstehen, daß uns darin die Italiener und Franzosen bedeutend überlegen seien. Wir seien zu plump, zu derb, wir seien vor allem zu — unpolitisch. Es steht mehr wie ein Körnchen Wahrheit in dieser Behauptung. Sonst hätten sich nicht auf fast allen Varietee-Bühnen Deutschlands die Schwiegermutter- und Alte Jungfern-Spässe dauerndes Heimatrecht erworben.

Otto Reutter darf auf diesem Gebiete als der große Reformator begrüßt werden; er wollte die Politik zur Kunst, die Kunst des Witzes zur Politik machen. Denn nichts bietet mehr dem Spott und der feinen und groben Ironie dankbaren Stoff, wie die ständig wechselnden Vorkommnisse in der Politik. Allerdings sind wiederum die Deutschen in dem Punkte arg empfindlich, und es gehört eine wahre Virtuosität dazu, politische Fragen humoristisch zu behandeln und nicht bei der einen oder anderen Partei anzuklopfen. Reutter hat dies in seiner langen Komiker-Laufbahn fertig gebracht und ist eben dadurch — Otto Reutter geworden.

Sein gefräßiges erstes Auftreten im Kolosseum war ein einziger großer Erfolg. Seine politische Lustschiffreise erwies ihn als auf der Höhe der Situation; da fehlte auch das jüngste Ereignis, die Vorgänge in der Türkei, nicht.

Und welch seine Satire lag in dem Koupлет: Der Michel schläft! Auch die Pointe einer Prophezeiung, daß man ewig leben müsse, um die Verurteilung Gulenburgs zu erleben, war klug ausgedacht. Dabei ist er auch um lokale Komik nicht verlegen. Er besingt den zugeschütteten Laufersee als ehemaliges Dorado der Liebespärchen und führt in seinen illustrierten Bildern, die Stephanie als Josephine von der Heilsarmee vor. Kurz, ein Programm: witzig, geistreich und aktuell.

Damit war natürlich der Abend nicht ausgefüllt. Das Mannheimer Saalbau-Ensemble hatte sich ein

Stellbischein gegeben und so bewunderte man die glänzende Beherrschung der Technik des Schnellmalers Carlo, die Mimitikunst von Emil Merkel, die exzentrischen Akrobaten Lups, Kraft der Zähne der drei Alex und vor allem die Leistungen des Kleinen Roberto auf den verschiedensten Instrumenten. Der 13jährige Knabe besitzt eine große Spielgewandtheit und erreicht dadurch eine seltene Nuancierung der Töne. Eine wirklich vorbereitete Pantomime der Grech's schloß den Abend prächtig ab.

Es lohnt sich, in den nächsten 14 Tagen das Kolosseum zu besuchen.

Die Generalversammlung der Gartenstadt Karlsruhe.

Am Donnerstag fand im Saal 3 Schrempf die diesjährige Generalversammlung der Gartenstadt Karlsruhe statt. Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende, Generalsekretär Hans Kampffmeyer erstattete, geht hervor, daß die Bewegung nicht allein in dem übrigen Teil Deutschlands, sondern auch in Karlsruhe Fortschritte gemacht hat. Auf Grund längerer Verhandlungen steht zu erwarten, daß schon in nächster Zeit ein gut gelegenes Gelände von 27 Hektar von der Stadtgemeinde Durlach erworben werden kann. Das Gelände liegt nordwärts der Durlacher Landstraße zwischen der strategischen Bahn, dem Elmorgenbruch und dem Durlacher Bahnhofsgelände und bietet Raum für 4—500 Häuser. An der Hand von vortrefflichen Entwürfen, die für die Gartenstadt Gellerau ausgearbeitet sind und auf Grund angefertigter Berechnungen stellt der Redner in Aussicht, daß bereits für einen Baukostenpreis von 4000 Mk. aufwärts ein Einfamilienhaus würde erstellt werden können. Auch eine Reihe von Entwürfen bis zum Preise von 20000 Mark waren zu beschließen.

Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt und auf seinen Vorschlag als viertes Mitglied das bisherige Aufsichtsratsmitglied Schreibgehilfe Deschner gewählt. An seiner Stelle und an Stelle der auf eigenen Wunsch ausscheidenden Herren Chorjänger Golbe und Professor Länger wurden einstimmig folgende Herren in den Aufsichtsrat gewählt: Bauvat Dr. Fuchs, Guisbesitzer G. Merton, Durlach, und Parteisekretär Trinks. Mit dem Entwurf für den Verkaufsvertrag mit Durlach erklärte sich die Versammlung einverstanden. Es wurde alsbald einstimmig beschlossen, daß jeder Genosse durch seinen Beitritt zugleich Mitglied der Deutschen Gartenstadtgemeinschaft wird und deren Zeitschrift, die zugleich Genossenschaftsorgan wird, gegen die Zahlung von 25 Pf. vierteljährlich erhält.

Die Versammlung schloß mit einer sehr anregenden Aussprache. Es wurde von den Mitgliedern der Wunsch geäußert, sich öfters zu versammeln und vom Vorstand die Zusicherung gegeben, daß nach Abschluß des Kaufvertrages regelmäßige Sitzungen stattfinden sollten.

Die türkische Revolution.

Die gehängten Meuterer.

Konstantinopel, 3. Mai. Bei Tagesanbruch wurden 15 vom Kriegsgericht zum Tode Verurteilte gehängt, drei davon auf der Brücke nach Stambul, 5 auf dem Plage vor dem Kriegsministerium und 5 auf dem Plage vor der Agia Sofia. Unter den Gehängten befinden sich der Mörder des vor dem Fließ getöteten Kreuzerkapitäns, der Mörder des auf dem Plage vor der Agia Sofia getöteten Justizministers und Angehörige des 4. Bataillons der Saloniker Jäger, von dem die Meuterei ausgegangen war. Die Gerichteten blieben bis Mittag hängen. Auf den Richtplätzen bewegte sich eine ungeheure Menschenmenge.

Die Hinrichtungen wurden durch Zigeuner vorgenommen. Nur zwei oder drei der Hingerichteten zeigten den bestigsten Todeskampf; ihre Gesichtszüge sind greulich entstellt. In jedem der drei Galgengerüste stand ein Henker mit leuchtender Fackel. Ein großes Militäraufgebot ist angesetzt. Das Publikum darf bis auf wenige Schritte an die Galgengerüste herantreten. In kleinen Truppen von sechs Mann wurden unter starker Eskorte verhaftete zu der Richtstätte geführt. Vielleicht steht ihnen schon morgen ein ähnliches Schicksal bevor. Gleichzeitig mit den Hinrichtungen wurden ständliche Erschießungen von Meuterern im Scheiterhaufen vorgenommen.

Für die Armenier.

Konstantinopel, 3. Mai. Um die durch die Megeleien in den Vilajets Adana und Aleppo erregten Armenier zu beruhigen, nahmen in einer gestern hier abgehaltenen armenischen Versammlung der 1. Adjutant des Sultans Major Kemzi, ferner Niazi und Enver Bei, sowie der Deputierte Riza Terosif teil, der eine beruhigende Rede hielt. Türkischen Blättern zufolge bewilligte der gestrige Ministerrat für die Opfer der Megeleien 30 000 türkische Pfund und beschloß die Entsendung von fliegenden Kriegsgerichten. Nach einer Depesche des Wali von Adana bessert sich die Lage.

Telegramme.

Die Sozialdemokratie und die Reichsfinanzreform.

Berlin, 3. Mai. Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner heutigen Montagsausgabe die nachfolgende bemerkenswerte Auslassung zur Reichsfinanzreform: So sehr unsere Partei (dem Erfurter Programm gemäß) als Mittel zur Deckung des Reichsdefizits die Reichsvermögens- und Reichseinkommensteuer sowie Reichserbschaftsteuer empfiehlt, so wenig ist sie geneigt, der Regierung lebendig, um dieser aus der Verlegenheit zu helfen, irgend eine verknümmerte, vielleicht nur 40 bis 50 Millionen Mark einbringende Erbschaftsteuer zu bewilligen und dadurch dazu beizutragen, daß die Regierung ein Steuerprogramm zu verwirklichen vermag, das den Unbemittelten zu imperialistischen Zwecken eine neue Steuerlast von 400 Millionen Mark auferlegt, während die bestehenden Klassen mit dem vierten oder fünften Teil dieser Summe wegkommen. Sollte die Regierung sich der Täuschung hingeben, für solche Verjuche die Hilfe der Sozialdemokratie zu erlangen, so können wir ihr von vornherein sagen, daß sie falsch kalkuliert.

Die Gemeindevahlen in Spanien.

Madrid, 3. Mai. Den Gemeindevahlen, die gestern in ganz Spanien auf der Grundlage des gleichen direkten und geheimen Wahlrechts stattfanden, wurde mit besonderem Interesse entgegengesehen, weil zum erstenmale das Wahlpflichtgesetz angewendet wurde. Die Androhung der Strafbefugung sowie anderer Zwangsmittel tat ihre Wirkung auf die neutralen Massen; die Wahlbeteiligung wuchs in Madrid auf über 80 Prozent. Das Ergebnis der hiesigen Wahlen ist ein glänzendes Sieg der Republikaner. Das hauptsächlichste Resultat ist ungefähr ein Spiegelbild des ganzen Landes; die Provinzen melden, soweit das Ergebnis bis jetzt bekannt ist, fast ausnahmslos ebenfalls den Sieg der Republikaner.

Privat-Telegramme.

Keine Plenarversammlung des Reichstages.

Berlin, 4. Mai. Heute Mittag tritt der Senat konvent des Reichstages zu einer Sitzung zusammen. Es wird voraussichtlich beschlossen, daß in dieser Woche keine Plenarversammlung mehr stattfindet, damit die Finanzkommission Zeit zu ihren Beratungen bekommt. Die Regierung drängt auf eine Entscheidung, auch wenn sie negativ ausfällt. Es besteht keine Meinung, den Reichstag aufzulösen. Eher werde Bülow keine Entlastung nehmen.

Wenn es keine Sozialdemokraten gäbe!

Berlin, 4. Mai. Im „Tag“ beschäftigt sich der konservative Abg. Arendt mit der Frage, ob die Auflösung des Reichstages für die Konservativen erwünscht wäre. Er sagt: Die Auflösung wäre zweifellos das Beste, wenn es — keine Sozialdemokraten gäbe. Da die Konservativen durch ihre Isolation gegen die Liberalen den Streit zwischen Stadt und Land entfacht hätten, und das Zentrum mit der Sozialdemokratie gegen den Bloß marschiere, wünte man mit einem Mandatszuzuwachs der Sozialdemokratie in der Stärke von vier Duzend rechnen. Sie würden mit etwa 100 Mann in den Reichstag einziehen. Auch das Zentrum ginge ungeschwächt aus den Wahlen hervor. Leidtragender wäre der Bloß. Aus diesem Grunde dürfe eine Auflösung des Reichstages nicht erfolgen. Die Konservativen sollten lieber die Erbschaftsteuer akzeptieren.

Parteiengenossen, welche noch die Nr. 37 des „Volksfreund“ haben und dieselbe entbehren können, werden gebeten, dieselbe gegen Erstattung der Unkosten an uns einzusenden. Expedition des „Volksfreund“.

Geschäftliches.

Friedrichsbad, 136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen

35 Pfennig. 100 Samstag 40 Pfennig.

Gesang-Verein Bruderbund Karlsruhe-Mühlburg.

Samstag, den 8. d. Mts., abends halb 9 Uhr, findet im „Württembergischer Hof“, Gde Umland u. Göttesstraße

vierteljährliche Mitglieder-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Rassen- und Situationsbericht.

- 2. Unerre nächsten Veranstaltungen.

- 3. Anträge und Beschlüsse.

Hierzu sind unsere Mitglieder mit der Bitte, zahlreich zu erscheinen, freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Vom 2. bis 18. Mai

Grosser Schürzen-Verkauf

ca. 1500 Stück, extra gross.

Damen- und Kinderschürzen von 30 g an

Ein Damenblusen, Wert bis Mk. 6.— 2.50

Ein Kinderkleidchen, Wert bis Mk. 5.— 1.80

Knaben-Waschblusen u. Anzüge weit unt. Preis

Damen-Unterröcke

Trotz der herabgesetzten Preise:

Doppelte Rabattmarken

oder 10% in bar.

M. Walz Wwe.

Mariensfr. 83, vis-à-vis der Liebfrauenkirche.

die gestern...
chen direkt...
e mit beson...
sternmale das...
e. Die M...
rer Zwangs...
Maffen; die...
80 Prozent...
ängen der...
auptstädtische...
ängen Lan...
bis bis jetzt...
n Sieg der

ichstages...
ber Senioren...
en. Es wird...
ne Pension...
mission bei...
rängt auf eine...
weist keine...
cher werbe

n gäbel...
ch der freien...
Aufsichtung...
e. Er sagt...
es — keine...
urch ihre...
tadt und Land...
zialdemokratie...
nem Man...
e in der...
würden mit...
das Zentrum...
tragender...
ung des Reich...
licher die Er...

des „Volks...
t, werden ge...
an uns ein...
stfreund“.

ad, ...
66. ...
kostet eis

ig. ...
nnig. ...
erbund

9 Uhr, ...
thestraße un...

lung ...
e, zahlreich

erstand. ...
kauf ...
s, ...
30 ...
6-2.50 ...
5.-1.80 ...
it unt. Preis

ken ...
2330

we. ...
enkirche.

Grosze Posten Handschuhe u. Strümpfe

Bedeutend unter Preis! So lange Vorrat!
Aus grossen Gelegenheitskäufen empfehlen nachfolgende Posten zu konkurrenzlos billigen Preisen:

1 Posten **schwarze Kinderstrümpfe, schwere Qualität,** jedes Paar 38 3/4 Grösse 1-4 5-8 9-11
1 Posten **Kinderstrümpfe, Ringelmuster,** Paar 28 3/4 Grösse 1-4 5-8 9-11
Paar 40 3/4 Grösse 1-4 5-8 9-11

Kinder-Strümpfe.

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8
schwarz u. Paar	18	22	26	30	34	38	42	46 3/4
lederfarbig								
nahtlos Doppel-	28	32	36	40	44	48	52	56 3/4
knäule, schwarz u.								
lederfarbig								
Estremadura	35	40	45	50	55	60	65	70 3/4
zum Anstricken								
Prima Macco	45	52	60	68	75	82	90	98 3/4
verstärkte Spitze								
und Ferse								

Damen-Strümpfe.

engl. lang, echt diamantschwarz	Paar	22 3/4
engl. lang, nahtlos, Doppelspitze u. Ferse schwarz und leder	Paar	45 3/4
engl. lang, nahtlos, Ringelmuster, hell u. dunkel	Paar	60 3/4
engl. lang, elegante Ringelmuster	Paar	70 3/4
engl. lang, Flor. imit. Doppelspitze, ver-	Paar	70 3/4
stärkte Hochferse, schwarz u. leder,	Paar	70 3/4

Herren-Socken.

Ringelmuster	Paar	18 3/4
3 Paar	50 3/4	
Macco und Reform	Paar	22 3/4
3 Paar	60 3/4	
Schweiß-Socken	Paar	45 3/4
3 Paar	1.25 M	
Macco, Doppelspitze und Ferse, nahtlos	Paar	40 3/4
3 Paar	1.10 M	
Ringelmuster, sehr elegant	Paar	45 3/4
3 Paar	1.25 M	

Frauenstrümpfe, deutschlang, nahtlos, Doppel- 40 3/4
spitze und Ferse, 8 Paar 1.10
Frauenstrümpfe, deutschlang, Doppelspitze und 50 3/4
Spitze, verstärkte Hochferse, 8 Paar 1.40

Handschuhe

Lange Handschuhe mit Finger

ganz durchbrochen, zum Schlupfen	Paar	42 3/4
ganz durchbrochen mit Mousquetaire	Paar	85 3/4
schwarz, weiss, farbig,	Paar	70 3/4
la. Zwirn mit Knopf im Handgelenk	Paar	70 3/4
schwarz, weiss, farbig,	Paar	70 3/4
la. Zwirn mit 4 Druckknöpfen,	Paar	70 3/4
schwarz, weiss, farbig,	Paar	98 3/4
File de cosse, imit. mit durchbroch.	Paar	98 3/4
Manschette, elegante Dessins,	Paar	98 3/4

Lange Handschuhe ohne Finger

durchbrochen mit Spitzenansatz	Paar	22 3/4
Zwirn durchbrochen mit Spitze	Paar	30 3/4
Filet imit. und la. Zwirn,	Paar	48 3/4
schwarz und weiss,	Paar	88 3/4
durchbrochen mit abgesetzter Hand	Paar	88 3/4
eleg. Dessins, schwarz, weiss, farb.	Paar	88 3/4
reine Seide, 50 cm lang, schwere	Paar	94 3/4
Qualität, schwarz, weiss,	Paar	94 3/4

Kurze Handschuhe

gemusterte Körper, weiss und farbig	Paar	22 3/4
Zwirn mit 2 Druckknöpfen, schwarz, weiss, farbig	Paar	42 3/4
la. Zwirn mit 2 Druckknöpfen, elegante Ausführung, schwarz, weiss, farbig	Paar	60 3/4
Fußschlüpfer, bestes Mittel gegen feuchte Füsse	Paar	25 3/4

Glaçé-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, hellgrau und farbig Paar 95 3/4
Glaçé-Handschuhe 40 cm lang mit Mousquetaire Paar 1.95

Ein grosser Teil dieser Handschuhe und Strümpfe sind in unserem Fenster, Kaiserstrasse, ausgestellt.

Geschwister Knopf.

Deutscher Metallarbeiterverband
Markgrafenstrasse 26, Karlsruhe. — Telefon 2098.
Markgrafenstrasse 26, Karlsruhe. Mittwoch den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Saalbau“, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht von der vierzehnjährlichen Delegiertenversammlung.
Besonderen Besuch erwartet.
NB. An Sonntagen ist das Geschäftslokal nur noch von 11-12 Uhr vormittags geöffnet.

Fahrradhaus „Frisch auf“, Berlin,
Verkaufsstelle Karlsruhe:
Markgrafenstr. 44 (Inhaber Stoll und Sitt),
Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“,
empfiehlt den werthen Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und
Parteilosen seine bestrenommierten
„Frisch auf“-Fahrräder
Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen,
Glocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile.
Auswahl in la. Nähmaschinen.
Befestigungs- und Reparaturwerkstätte für Fahrräder und
Nähmaschinen aller Systeme.
la. Carbid, das kg zu 85 Pfg., ist ausserdem zu haben
in folgenden Verkaufsstellen:
178
Restaurations-Rutschmann, Kaiserstr. 13, Restauration „Eiche“,
Angartenstr. 60, Schuhmachermeister Müller, Mühlburg, Geibel-
strasse 4 u. Stadtteil Rühlheim: F. Doppel, Hauptstrasse 1.
NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitglieder.

Kräftige Küchenmädchen
zum sofortigen Eintritt und
auf 1. Juni gesucht. 2841
Stadt. Krankenhaus
Karlsruhe.
Wieslandstr. 26, 4., ist ein
auf die Straße geh. Zimmer
an ord. Arb. ob. Srl. bill. zu verm.

Gesucht tüchtiger Vorarbeiter für Metallgiesserei
Wer mit dem Formen und Gießen durchaus vertraut ist.
Dauernde angenehme Stellung;
Lohn sehr gut.
Formen.
Offerten nebst Lohnansprüchen an
Julius Köhler, Metallwarenfabrik
Baden-Baden.

Strickmaschine.
Unvergleichliche Leistungsfähig-
keit, große Nadelspannung, Ver-
meidung von Fallmaschinen, große
Blatspannung.
Strickunterricht gratis.
Event. liefern wir Garne und
nehmen die fertige Ware ab.
Schwinn & Ehrfeld,
Karlsruhe, Telefon Nr. 102.
Kaiserstrasse 99.
Alleinverkauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik
E. Dubled Couret (Schweiz).

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebote v. 30. April: Heinrich Stähling, Mechanik-
hier, mit Olga Jahn von hier. Christl Kömel von Dettigheim,
Ladler in Forzheim, mit Anna Glahner von hier. Valentin
Silberstein von Friedlingen, Bierbrauer hier, mit Maria Saab von
Oberflossach. Rudolf Falch von Briesg, Regierungsraterand in
Prieslau, mit Herta v. Weauchtich von Schwerin. Karl Lehner
v. Untergrombach, Eisenbahnassistent in Rönigsbach, m. Elisabeth
Fender von hier. Adolf Kaiser von Hainstadt, Friseur hier, mit
Marie Schäfer von hier.
Eheschließungen vom 1. Mai: Wilhelm Spengler von
Weller, Wagner hier, mit Karoline Stimpf von Steinbach,
Ferdinand Enle von Stuttgart, Verlags-Buchhändler in Stutt-
gart, mit Helene Ritter von Frankfurt. Johannes Hingmann
von Massenbachhausen, Korbmacher hier, mit Martha Weinreiter
von Schluchtern. Josef Leppert von Hügelsheim, Kutscher hier,
m. Anna Bauer v. Steinbach. Jakob Rigling v. hier. Schreiner
hier, mit Frieda Schmidt von Forzheim. Karl Lebermann von
hier, Marqueter hier, mit Helene König von Berlin. Theodor
Haberstroh von Baldkirch, Drehaniker hier, mit Rosalia Schiel
von Lautenbach. Alois Stolz von Dettigheim, Maler hier, mit
Agnes Dreher von Emmingen. Karl Beck v. Zaberfeld, Fabrik-
arbeiter hier, mit Rosine, geb. May, geb. Klent von Dretlach.
Hermann Zimmermann von Riedolsheim, Gasarbeiter hier, mit
Emma Klein von Friedrichstal.

Stadtgarten.
Morgen, den 5. Mai 1909, nachmittags 4 Uhr,
Mittwochs-Konzert
der gesamten Kapelle des
Badischen Leib-Grenadier-Regiments.
Leitung: Königl. Musikdirektor Adolf Voeltge.
Eintritt: Abonnenten 30 Pfg.
Nichtabonnenten 50 Pfg.
Programm 10 Pfg.
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt

Niederlage für Durlach:
Verlangen Sie überall **Rensthal Sprudel** erstklassiges Tafelwasser!
Simon Scheu, Mineralwasserhandlung.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geburten vom 21. April 1909: Elise Emilie Marie, W.
Heinrich Wanderer, Bierbrauer.
Eheschließungen vom 24. April 1909: August Wadere-
bauer, Maschinenformer von Durlach und Louise Sofie Geiger,
Dienstmädchen von Biesingen, Oa. Maulbronn (Württemberg).
Karl Leo Ruhn, Maschinen Schlosser von Karlsruhe-Feierheim u.
Maria Stegerer, Dienstmädchen von Röttenbach, Amt Reustadt i.
Schwarzwald. Friedrich Moa Meider, veru. Schlosser von Dur-
lach und Wilhelmine Luise Mahler, Dienstmädchen von Loffenau
Oa. Neuenbürg (Württemberg).
Todesfälle vom 25.-27. April: Wabette Deis geborene
Reichert, Witwe des Privatiers Franz Anton Deis, 71 J. 3 M.
alt. Wilhelm Jakob Schaber, Fabrikarbeiter, Gemana, 66 J.
9 Mon. alt. Friederike Kühnle, geb. Pfeiffer, Witwe des Maurers
Friedrich Johann Ernst Kühnle, 64 J. alt.

Hummel, langanhaltenden Schnitt
garantiert meine Spezialmarke
Hummel-Rasiermesser
In allen Breiten vorrätig!
Alle Rasiermesser werden
bei mir sorgfältigst fachgemäss
geprüft mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts

Arbeiter! agitiert für den Volksfreund.

Mehrere tüchtige Maschinenformer
stellt bei gutem Lohn
sodort ein 2312
Eisenwerk Kandern
Kandern in Baden.

Zurückgekehrt
Dr. Dieckmann
Durlacher Allee 21.
2925

Grosser Spiegel,
neu, mit geschliffenem Glas und
schönem Rahmen, für nur 21. 8
zu verkaufen. 2376
Herrenstrasse 6, Hinterh. 2. St.

Schöne
2 Zimmerwohnungen
im Hinterhaus mit Kochgas auf
1. April 1909 zu vermieten.
Röhrenstr. 52, part.
im Bureau. 347

Blusen Blusen
Kostümröcke
staunend billig. 2387
Nur modern fertige Damen-
blusen in allen Farben und
Weiten u. d. einfachsten bis zu den
feinsten. Weiße Wollbatistblusen
schön beziert, von M. 4.75 an,
weiße Batistblusen v. M. 2.50 an.
Süßliche Sachen in Wollmousselin
und schwarze Blusen usw. Unter-
taffen, Damen- und Kinder-
strümpfe. Dirschtr. 52, part.
kein Laden, daher sehr bill. Preise.

Kaiserstr. 71 bei Herrn
Adam Truff ist sofort ein
schön. Mansardenzimmer zu ver-
mieten; ebendasselbst können noch
einige solide Arbeiter Mittag-
und Abendtisch erhalten. 2327

Damen- u. Kinderkleider
werden billigst angefertigt.
Schönenstr. 62, 3. St.

Kinderliegewagen
gut erhalten, ist billig zu ver-
kaufen.
Weinbrennerstr. 40, 4. St.

Sportwagen gut erh. billig
zu verkaufen
Leffingstr. 58, 2. Stod links

Sportwagen gut erh., billig
zu verkaufen.
Bahnhofstr. 30, Vorderh. 3.

Herd ist billig zu verkaufen.
Rugartenstr. 19, 4. St.

Kinderliegewagen gut erh.,
billig zu
verf. Werberstr. 66, 6. 2.

Halt! Halt! Halt!
Da die städtische Broden-
sammlung ihre geschenkten Broden
wieder an arme und reiche Leute
verkauft, so bitte ich, wer solche
hat, sende seine Adresse an Karl
Kreiss, Morgenstrasse 22 II.
Zahle bar, verkaufe billig, hole
alles selbst ab. 1491

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geburten vom 21. April 1909: Elise Emilie Marie, W.
Heinrich Wanderer, Bierbrauer.
Eheschließungen vom 24. April 1909: August Wadere-
bauer, Maschinenformer von Durlach und Louise Sofie Geiger,
Dienstmädchen von Biesingen, Oa. Maulbronn (Württemberg).
Karl Leo Ruhn, Maschinen Schlosser von Karlsruhe-Feierheim u.
Maria Stegerer, Dienstmädchen von Röttenbach, Amt Reustadt i.
Schwarzwald. Friedrich Moa Meider, veru. Schlosser von Dur-
lach und Wilhelmine Luise Mahler, Dienstmädchen von Loffenau
Oa. Neuenbürg (Württemberg).
Todesfälle vom 25.-27. April: Wabette Deis geborene
Reichert, Witwe des Privatiers Franz Anton Deis, 71 J. 3 M.
alt. Wilhelm Jakob Schaber, Fabrikarbeiter, Gemana, 66 J.
9 Mon. alt. Friederike Kühnle, geb. Pfeiffer, Witwe des Maurers
Friedrich Johann Ernst Kühnle, 64 J. alt.

Zum Frühjahrs-Hausputz

Ia. Fussbodenlack
schnell trocknend, in verschiedenen Farben (laut Musterkarten, die in den Filialen zu haben sind)
2 Pfd.-Dose **95** Pfg.

Ia. Bodenwische
gelb oder weiß
1/2 Pfd.-Dose **40** Pfg.
1/2 Pfd.-Dose **70** Pfg.
2 Pfd.-Dose **1 35** Pfg.

Fussbodenöl „Start“
geruchlos, hart nicht, staubt nicht
Orig.-1/2 Literkanne **60** Pfg.
(Kanne 2 Pfg. zuzul.)

Stahlspähne
fein, mittel oder grob
1/2 Pfd.-Pak. **35** Pfg.
1/2 Pfd.-Pak. **18** Pfg.

Putztücher
— gute —
von **16** Pfg. an

Absorbierbürsten
Stück **25** Pfg.

Schmirgel-leinen
grob, fein oder mittel
Matr. **4** Pfg.

Silbersand
Pfd. **3** Pfg.

Panamarinde
Paket **8** Pfg.
empfehlen

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Kohlenherde, Gasherde, Kochkisten, Eisschränke, Speiseschränke, Eismaschinen, Gießkannen, Blumengitter,
empfehlen in größter Auswahl bei billigsten Preisen

U. Hebeisen,
Hans- u. Küchengerätmagazin
Telef. 1685, Werderplatz 36

Färberei D. Lasch.
Tadellose Bedienung u. bill. Preise
Rabattmarken. 211

Doppelwandiger Hühnerstall
für 12—15 Hühner und mit zwei Abteilungen für Gänse, ist billig zu verkaufen. 2266
Gumboldtstraße 19, 1. Etod.

Carl Schöpf Marktplatz

Auf alle Artikel Rabatt-Marken

Hervorragende Posten ausgesucht schöner Placen neuester Anfertigung in beliebtesten gangbarsten Fassons, modernsten Stoffen, sind frisch eingetroffen,

darunter die feinsten Erzeugnisse, selbst für höchste Ansprüche.

Die enorme Auswahl, die niederen Preise werden jedermann überraschen und von den besonderen Vorteilen dieses Angebots überzeugen.

Jeder Besuch ist lohnend und vollständig unverbindlich.

Die angezeigten grossen Sendungen

neuester Damen-Konfektion

welche ich dieser Tage von anerkannt leistungsfähigen Mäntelfabriken **besonders vorteilhaft** erworben, sind zu

staunend billigen Preisen

zum Verkauf gestellt.

Ich bitte um Beachtung meiner Ausstellungsverster.

2280

Freie Turnerschaft Karlsruhe.

Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr beginnend, in der Turnhalle der Gutenbergstraße, Kaiserstrasse 55,

Schauturnen.

Am gleichen Tage, von abends 6 Uhr ab, im Konzertsaal „Drei Linden“

Feier des 11. Stiftungsfestes

und des

Zehnjährigen Bestehens der Damenabteilung

(Konzert, Turn-Aufführungen, Theater und Tanz) unter geistl. Mitwirkung der Kaiserlichen Sängergesellschaft Badenia-Alpenkrant.

Zum Schauturnen hat jedermann freien Zutritt. Für das Stiftungsfest werden die Eintrittskarten unseren Mitgliedern durch die Eintassierer zugestellt. Weitere Karten für Familienangehörige und etwa einzuführende Gäste sind zu 20 Pfg. ebenfalls bei den Eintassierern und in den Turnstunden erhältlich.

Indem wir unsere Mitglieder und Freunde des Vereins zu diesen Veranstaltungen freundlichst einladen, bitten wir — schon im Hinblick auf das Jubiläum der Damenabteilung — um recht zahlreichen Besuch.

Der Ausschuss der Damenabteilung. Der Turnrat.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Karlsruhe.

Mittwoch, den 5. Mai, abends 8 Uhr, im Saale der Restauration Rutschmann, Kaiserstr. 13,

grosse öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Die Voranschlagsberatung der Stadt Karlsruhe und die städtischen Arbeiter.

Referent: Alb. Willi, Arbeitersekretär u. Stadtverordneter.

Kollegen, in der Voranschlagsberatung sind Fragen erörtert worden, die eine Klarstellung unbedingt notwendig machen; es ist daher Pflicht aller städtischen Arbeiter, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Filialleitung.

Die Sonne
scheint nicht alle Tage
um bleichen zu können, verwenden Sie daher „Sonne“ das hervorragendste Wasch- u. Bleichmittel der Neuzeit u. Sie werden auch an trüben Tagen eine blendend weisse Wäsche erzielen.
Fabrikanten: FOM & Schmalz, Bruchsal.

Krankenkasse.

Die mit guten Garantiemitteln versehene, streng reelle

Allgemeine Deutsche Krankenkasse (E. S.) Stuttgart

sucht allerorts

tüchtige Agenten

und für Karlsruhe einen energischen und organisationsfähigen Herrn als

General-Agent

gegen hohe Provision anzustellen. 2342
Gestl. Offerten erbeten: **Die Direktion.**
Augustenstraße 103.

Dankagung.

Für die herzlichste Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes

Friedrich Erndwein,

besonders dem Verband der Gemeindefreier und dem Nachfahrverein, sowie auch für die trostreichen Worte des Herrn Stefan Ebert spreche ich meinen besten Dank aus.
Karlsruhe, den 3. Mai 1909.

Die Hinterbliebenen:
Karoline Erndwein geb. Käfer
nebst Kinder. 2336

Bekanntmachung.

Fundgegenstände betr.

In der Zeit vom 1. Januar 1909 bis 31. März 1909 wurden in den Wagen der elektrischen Straßenbahn gefunden:

Schirme, Stöcke, Handschuhe, Fahrscheine, Geldbeutel mit und ohne Inhalt, Kleidungsstücke, Brillen, Zylinder, Schmuckgegenstände, Bücher, Schlüssel usw.

Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 980 BGB. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen 3 Wochen bei dem städt. Straßenbahnamt, Tullastraße 6, Zimmer Nr. 3, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sie sich dazu eignen, gemäß § 979 BGB. versteigert werden.

Karlsruhe, den 1. Mai 1909.
Städt. Straßenbahnamt. 2814

Bekanntmachung.

Die Anstellung eines Standesbuchführers betreffend.

Nr. A 3306. Die Stelle des Standesbuchführers (stellvert. Standesbeamten) für die Stadt Karlsruhe ist alsbald zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der geprüften Gerichtsreiber, welche durch ihre Tätigkeit bei der freiwilligen Gerichtsbarkeit sich die erforderlichen Kenntnisse erworben haben und nicht über 35 Jahre alt sind, wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse und Angabe der Gehaltsanprüche bis spätestens 10. Mai d. J. hier melden.

Karlsruhe, den 30. April 1909.
Der Standesbeamte:
Kiefer. 2315

Freiburg.

Während der Messe

kaufen Sie

Spitzen

Stickereien usw.

anherordentlich billig und in größter Auswahl bei

Karl Andris

31 Eisenbahnstr. 31 nächst dem Rottdeckplatz (Messeplatz).
Mitglied des Rabattsparvereins.

Hausfrauen

Kaufen Sie

prima Kornbrot.

Großer Laib 42 Pfg.
Kleiner „ 21 Pfg.
Bei 5% Rabatt.

In den unterzeichneten Bäckereien, Mitglieder des Rabattsparvereins:

Mittelstadt:
Joh. Werner, Waldhornstr. 11
Herr. Dörner, Adlerstr. 11
P. Drossinger, Hirschstr. 11
A. Hanselmann, Amalienstr. 49
G. Heilmann, Kronenstr. 11
F. H. Jähriger, 11
L. Sulz, Durlacherstr. 11
A. Mah, Schwannstr. 11
B. Roneker, Durlacherstr. 72

Südstadt:
Fr. Ammer, Morgenstr. 11
G. Appt, Morgenstr. 11
A. Armbruster, Marienstr. 11
G. Waber, Schützenstr. 11
G. Durian, Werderstr. 11
A. Jankheimer, Marienstr. 11
G. Pfaff, Schützenstr. 11
H. Schöck, Luitpr. 11
A. Wölfer, Wilhelmstr. 11
A. Wagner, Schützenstr. 11

Oststadt:
A. Grensch, Lachnerstr. 11
G. Leppert, Lachnerstr. 11

Weststadt:
A. Frick, Poststr. 11
A. Leub, Reisingerstr. 11
Fr. Nagel, Reisingerstr. 11

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau des Dorfschulhauses in der Schöckstraße sollen die folgenden Arbeiten vergeben werden:

1. Zimmerarbeiten,
2. Schieferarbeiten,
3. Schieferdeckerarbeiten.

Angebotformulare, welche auswärts nicht verlangt werden, sind beim städt. Hochbauamt, Rathaus 2, Übergabebüro, Nr. 116, zu haben. Dasselbe sind auch die Zeichnungen, Bedingungen einzuliegen, die Angebote bis

Mittwoch, den 19. Mai d. J. vormittags 11 Uhr, dem Schluss der Aufträge einzureichen.

Karlsruhe, den 1. Mai 1909.
Städt. Hochbauamt.

Solidarität

Fahrräder

Das beste Rad der Gegenwart
Lieferung auf Wunsch

Teillzahlung

Anzahlung 20—40 %
zahlung monatlich
Reichhalter bei Bedarf
v. M. 56.— an. Zubehör
Katalog umsonst

J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg

Lederhandlung Müller

Großes Lager in Ziegen- und Sohlenauschnitt, Schuhmacherbedarf

Eduard Frisch
Rheinstr. 34 b.

Nebenzimmer

50—100 Personen fassend.
Bereine, sowie zur Verfügen von kleineren Versammlungen sehr geeignet, empfiehlt

U. Köhlmann,
J. Giebbaum, Waldhornstr.

An- und Verkauf

getragener und neuer Schuhe, Stiefel, blaue Schuhe, Schürze, Blusen, Koffer, Uhren, Ketten u. a. m.

Franz Hof
Brunnenstr. 11
nächst der Marktplatz

Alma
Lehrerin

Die vorerwähnte enorm billige Abgabe gratis. Vertreter des Hochradhandels
Freiburg i. B. C.

Dr. 103.

Die Krisisreform,

Die Konfessionen...

In parlamentarischer Sitzung...

Zugleich meldet...

Am 20. April...

Seitdem...

zu begründen...

demokratische...

merite Erban...

wendigen Man...

einer volkstü...

und der Regie...

man heute in...

„Vorwärts“ in...

es Manöver...

von seit Bod...

angen soziald...

den. Eine o...

nicht vor, es...

eine andere A...

weise. Eine...

schonfallweise...

nicht angenom...

schäft werden...

fraktion ohne...